

«ICH MÖCHTE ÜBER HUNDERT JAHRE ALT WERDEN»

Seit 2012 pensioniert, hält sich **Heliane Canepa** mit Hündin Kooki auf Trab – und dem Managen des Fussballclubs Zürich. Auch wenn der FCZ jetzt abgestiegen ist, das Leben findet sie immer noch fantastisch.

Was haben Sie heute vor?

Ich bin pensioniert und könnte sagen: «Nichts Besonderes.»

Und was tun Sie dann trotzdem?

Seit zwei Jahren bin ich beim FCZ aktiv und entsprechend wieder voll auf Trab. Vor meiner Pensionierung 2012 habe ich eine Liste erstellt für die Zeit danach. Zuerst stand: «Hund». Den habe ich inzwischen angeschafft, Kooki, eine Schweizer Schäferhündin.

Also beginnt Ihr Tag mit Kooki?

Mein Mann Ancillo und ich teilen uns die Ausflüge mit Kooki. Er geht mit dem E-Bike, ich bin zu Fuss mit ihr unterwegs.

Wie weit?

Gern laufe ich von Rüslikon durch den Wald über den Zimmerberg hinunter nach Adliswil, dann der Sihl entlang bis zur Zürcher Allmend.

Dort trainiert der FC Zürich, den Sie mit Ihrem Mann zu 90 Prozent besitzen.

Ja, man kann sagen, dass wir den Club heute gemeinsam führen. Vier Augen sehen mehr als zwei. Das Fussballgeschäft ist komplex, das haben wir gerade schmerzhaft erfahren. Deshalb setzen wir jetzt, nach dem Abstieg des FCZ, einige Struktur- und Personalanpassungen um.

Besuchen Sie das Training auf der Allmend weiterhin, auch wenn der FCZ nur noch in der Challenge League spielt?



Heliane Canepa, 68, war unter anderem CEO von Nobel Biocare und wurde als Managerin mehrfach ausgezeichnet. Mit ihrem Mann Ancillo ist sie Besitzerin des FC Zürich.

Sicher. Ich habe einen engen und persönlichen Kontakt zu unseren Spielern und einen besonders guten Draht zu unseren Trainern, auch zu Trainer Uli Forte, der hoffentlich bei uns bleibt. Als Cupsieger spielen wir in der Euro League. Zumindest international sind wir also nicht zweitklassig.

Wie kommen Sie an als Frau unter lauter Männern?

Ich fühle mich wohl. Ich bin das aus meiner Zeit als CEO in Unternehmen gewohnt. Ich war

oft die einzige Frau an Sitzungen, auch später in den diversen Verwaltungsräten.

Ihr Mann und Sie teilen das Büro, das Bett, den Hund. Geht das gut?

Muss es wohl, sonst wären wir nicht schon 43 Jahre miteinander verheiratet. Wir haben auch abseits vom FCZ immer genügend Gesprächs- und Diskussionsstoff.

Ihr erstes Rendezvous hatten Sie auf dem Fussballplatz.

Damals machte ich ein Praktikum als mehrsprachige Sekretärin in der Maschinenfabrik Rütli. Cillo war dort kaufmännischer Lehrling, bevor er sein Studium begann. Spontan lud er mich eines Tages zu einem Spiel des FCZ ins Letzigrund-Stadion ein. Das war 1972, der FCZ spielte gegen Chiasso und verlor 1:0. Ich gebe zu, ich hatte damals wenig Ahnung vom Fussball.

Und heute? Journalisten kritisieren «die Canepas» grob, viele Fans schimpfen laut.

Dass man kritisiert wird, wenn man ein öffentliches Amt innehat, ist legitim und nachvollziehbar. Was aber gar nicht geht, sind primitive Anfeindungen und mediale Halbheiten und Lügen, die immer wieder verbreitet werden.

Sie haben jung geheiratet.

Cillo war 20 und Student, ich war 25 und auf Stellensuche. Bei unserer Heirat hätte uns niemand 43 Jahre Ehe gegeben. Ich habe immer gesagt, mit sechzig will ich stolz sein auf das, was ich aus meinem Leben gemacht habe. Das bin ich heute, und ich habe sogar ein neues Ziel.

Welches?

Über hundert Jahre alt zu werden. Das wäre toll. Gerade lese ich ein Buch, das glaubwürdig schildert, wie die Menschen der Zukunft im Durchschnitt sogar 120 Jahre alt werden könnten.

Warum möchten Sie so lange leben?

Weil das Leben fantastisch ist.

Interview: Markus Schneider

AUS DEM FOTOALBUM

Tschütteler;
1941

Foto, eingesandt von
Klara Billeter-Hess, Urdorf ZH



Wem eiferte Alfred Billeter wohl nach, als er 1941 bei den Junioren des GC Zürich mit dem Ball übers Feld dribbelte? Seinem Namensvetter Alfred «Fredy» Bickel? Dieser spielte von 1935 bis 1956 beim Grasshopper Club Zürich während 21 Saisons in der ersten Mannschaft und gewann in dieser Zeit mit GC siebenmal die Meisterschaft und achtmal den Cup. Damit nicht genug:

In der Nationalmannschaft absolvierte der Offensivspieler von 1936 bis 1954 71 Länderspiele und erzielte dabei 15 Tore. Ein Vorbild für junge Spieler – auch wenn GC in Bickels Ära in der Saison 1948/49 zum ersten und einzigen Mal abstieg. Der Grasshopper Club wurde übrigens als erster Fussballklub in der Stadt Zürich 1886 vom englischen Studenten Tom E. Griffith gegründet.

Stadtrivale FCZ wurde 1896 ins Leben gerufen.

Und wir rufen dem soeben abgestiegenen FCZ zu: Nur Mut! Das nächste Derby gegen die Grasshoppers kommt bestimmt.

Haben Sie Fotos, die vom Leben in der Schweiz erzählen? Schicken Sie sie an: Redaktion «Schweizer Familie», «Archiv», Postfach, 8021 Zürich, oder an redaktion@schweizerfamilie.ch



WITZE DER WOCHE

Jobangebote heutzutage:
«Sie wollen einen mittelmässigen Job mit schlechter Bezahlung? Sie haben einen 1,0-Schnitt, sind nicht älter als 25 Jahre, sprechen zehn Sprachen fließend, haben sieben Jahre Berufserfahrung, besitzen mindestens einen Nobelpreis und haben ein Austauschjahr auf dem Mond oder Mars gemacht? Dann melden Sie sich!»

Simone Müller, Wädenswil ZH

«Mein Freund wünscht sich was Abgefahrenes zum Geburtstag. Ratet mal, wo ich meine Winterreifen loswerde.»

Cynthia Bräm, Baar ZG

Schicken Sie Ihren Lieblingsswitz an: «Schweizer Familie», «Witze», Postfach, 8021 Zürich. redaktion@schweizerfamilie.ch